



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

4 (4.1.1903) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100789)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Beleglohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 4.42 pro Quartal.
Einzeln. Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.
Interesse:
Die Solonidelle . . . 20 Pf.
Die Solonidelle . . . 25 Pf.
Die Solonidelle . . . 60 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphische Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Postamt: Nr. 815

Nr. 4.

Sonntag, 4. Januar 1905.

(2. Blatt.)

Der Himmel im Januar.

Von Dr. Ernst Menzel.

(Nachdruck verboten.)

Die Astronomie ist diejenige Wissenschaft, deren Forschungs-Ergebnisse klar zu Tage liegen und welche letzteren man daher ohne Nachprüfung auf Treu und Glauben hinnehmen kann. Der Mediziner, der Geschichtsforscher und Männer anderer Wissenschaften können sich, in den Ergebnissen ihrer Forschungen, gestützt durch falsche Voraussetzungen, irren. Bei der Astronomie ist eine solche Täuschung unmöglich; ihre Ergebnisse sind sichtbar am Firmament, und mehr noch: Diese sichtbaren Zeichen der Wichtigkeit einer wissenschaftlichen Forschung sind auf Jahre hinaus voraus zu bestimmen, nein auf tausende von Jahren, und zwar mit mathematischer Genauigkeit. Die Astronomie ist daher auch stets die Lieblingswissenschaft vornehmlicher Kreise gewesen. Wie der Bauer Jörn Uhl in dem jetzt so viel gelesenen und gerühmten Roman des freifrischen Pastors Krensen in seinen Ruhestunden den ewigen Wahrheiten der Astronomie nachforscht, so haben sich stets Bauern mit dieser Wissenschaft viel beschäftigt; die sächsischen Bauern Poltsch und Arnold, der freifrische Bauer Mamsen und viele andere noch waren berühmte Astronomen, ohne jemals studirt zu haben. Jedermann ist im Stande, die erlangten Ergebnisse dieser Wissenschaft in sich aufzunehmen, und wenn wir allmonatlich ein Bild des Firmamentes geben, so ist dies Bild unüberleglich treu dargestellt, wie es eintreffen muß nach den mit mathematischer Genauigkeit zu vollziehenden Berechnungen.

Sonne, Mond und Sterne unterliegen in ihren Bewegungen zu einander ebenen Befolgen, und wir können mit mathematischer Genauigkeit voraussagen, wann unsere Urrentel dieselben Wahrnehmungen am Himmelstfirmament zu machen in der Lage wären, wie wir. Aber wir blicken auch ebenso rückwärts, und ein Gefühl der Ewigkeit überkommt uns bei dem Gedanken, daß vor zweitausend Jahren die Menschen sich ebenso wie heute gestreut haben mögen, daß uns beispielsweise in diesem Monat das Gestirn des Tages von Tag zu Tag länger leuchtet, so daß die Tageslänge, welche am 1. Januar 8 Stunden 22 Minuten betrug, genau eine Stunde zunimmt und am 31. des Monats 9 Stunden und 22 Minuten währt. Demnach beträgt die Nachtlänge am 1. Januar 15 Stunden und 38 Minuten und am 31. nur 14 Stunden und 38 Minuten. Die Sonnen-Aufgänge sind nach Berliner Zeit am 1. Januar 8 Uhr 14 Minuten, am 10. Januar 8 Uhr 11 Minuten, am 22. Januar 8 Uhr, am 31. Jan. 7 Uhr 48 Minuten. Die Sonnen-Untergänge sind (nach Berliner Zeit) am 1. Jan. 3 Uhr 53 Min., am 7. Jan. 4 Uhr, am 17. Jan. 4 Uhr 15 Min., am 24. Jan. 4 Uhr 27 Min. und am 31. Jan. 4 Uhr 40 Minuten. Hierbei ist zu bemerken, daß nach Ortszeit die Sonne am 1. Jan. um 12 Uhr 3 Minuten 17 Sekunden, am 31. Jan. um 12 Uhr 13 Minuten 29 Sekunden durch den Meridian geht. Hieran ist die Verringerung der Ortszeit in mitteleuropäische Zeit anzubringen, um zu erfahren, wann für jeden Ort nach dieser Zeit der Tag astronomisch beginnt, d. h. wann es Mittag ist. Es ergibt sich daraus für alle Orte westlich des Grönländer Meridians ein großes Uebergewicht der Nachmittags über die Vormittags. Am 21. Januar 6 Uhr Vormittags tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermanns.

Der Mond zeigt uns am 6. Januar, dem Tage der heiligen drei Könige sein erstes Viertel, am 13. Januar 3 Uhr Nachmittags tritt Vollmond ein; am 20. Januar 1 Uhr Nachmittags tritt der Mond in sein letztes Viertel und am 28. Januar 6 Uhr Abends in Neumond. Die Abstände, welche der Mond zur Erde einnimmt, sind bekanntlich in jedem Monat verschieden, am 13. Januar befindet er sich in der Erdbahn, am 25. Januar in der Erdferne.

An der Ausschmückung des Himmels theilnehmen sich in diesem Januar die Mehrzahl der Planeten. Der Merkur ist vom 10. Januar ab bis gegen Ende des Monats hin sichtbar. Vom 16. Januar ab ist der Planet etwa eine halbe Stunde lang sichtbar. Nur ganz kurze Zeit ist in den ersten Tagen des Januar Venus am Abendhimmel sichtbar, doch wächst die Dauer der Sichtbarkeit im Laufe des Monats von Tag zu Tag und erreicht gegen Ende des Monats etwa den Zeitraum von beinahe einer Stunde. Mars macht uns im Januar die Beobachtung am Bequemsten. Er geht in den späten Abendstunden auf und leuchtet bis Tagesanbruch 7 bis 8 Stunden lang. Die Sichtbarkeit des Jupiter, die in Anfang des Monats zwei und eine Viertelstunde dauert, nimmt von Tag zu Tag ab, bis der Planet schließlich nur noch eine Viertelstunde im Südwesten des Abendhimmels vor Untergang leuchtet. Saturn dagegen bleibt uns im Januar den ganzen Monat über unsichtbar. Er kommt am 21. Januar in Konjunktion mit der Sonne.

Bei einer Betrachtung des Fixsternhimmels zeigt sich uns um die Mitte des Monats gerade im Zenit unterhalb der vom Osten nach Nordwesten und erscheinenden Milchstraße im Sternbild des Stiers mit seinen 188 dem bloßen Auge sichtbaren Sternen der Aldebaran, ein Stern erster Größe, sowie die Sterngruppen der Plejaden und darunter die Hyaden. Die Sterngruppe der Plejaden befindet sich am Halse des Stiers; auf

einer Fläche von kaum einem Quadratgrad finden sich ein Stern dritter Größe (Althone), zwei Sterne vierter Größe (Elektra und Atlas), drei Sterne fünfter Größe (Merops, Raja, Targete), zwei Sterne sechster Größe (Melano und Plejone) und noch viele Sterne und Nebel. Etwas südlich vom Aldebaran leuchten im Orion, dem größten und glänzendsten Sternbild des Himmels, das in Europa nur in den Winternächten sichtbar ist, die rötliche Betelgeuze und der weiße Rigel, Sterne erster Größe, die mit zwei Sternen zweiter Größe ein großes Viereck bilden. Mit dem Rigel in gleicher Höhe östlich leuchtet im Sternbild des großen Hundes der Sirius. Den nördlichen Sternhimmel sehen wir fast ganz vom großen Bären eingenommen; darüber sehen wir nahe dem Untergang die Pleiaden mit der Vega und östlich davon des Bootes. Westlich von der Vega leuchtet in der Milchstraße im Schwan der Deneb, und unterhalb dieses etwas östlich Perseus und Kassiopeja in der Milchstraße. Südwestlich von letzterem Sterne leuchtet neben der Milchstraße Andromeda auf. Westlich von der Milchstraße in gleicher Höhe mit dem Stier leuchtet das Sternbild des kleinen Hundes mit dem Brochon. Der südwestliche Sternhimmel wird durch das Sternbild des Eridanus geschmückt, das freilich für Europa nur theilweise sichtbar ist.

Die Dauer der Dämmerung im Januar währt 43 Minuten. Sternbedeckungen durch den Mond finden im Januar statt: Am 12. Januar bei Nr. 16 der Zwillinge um 9 Uhr 48 Minuten Nachmittags, am 14. Januar bei Nr. 19 des Krebses um 9 Uhr 14 Minuten Abends, am 19. Januar bei Nr. 28 der Jungfrau um 12 Uhr 42,5 Minuten Nachts.

Verfinsterungen der Jupitermonde finden im Januar statt: Am 1. Januar Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten 2 Uhr 40 Minuten 49 Sekunden Nachmittags. Am gleichen Tage Austritt des zweiten Mondes aus dem Schatten 2 Uhr 54 Minuten 5 Sekunden Nachmittags. Am 2. Januar Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 9 Uhr 9 Minuten 31 Sekunden Morgens, ferner Verfinsterung des dritten Mondes (Mitte desselben) 6 Uhr 22 Minuten 18 Sekunden Morgens. Am 4. Januar Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 3 Uhr 38 Minuten 14 Sekunden Morgens, sowie Austritt des zweiten Mondes aus dem Schatten 4 Uhr 12 Minuten 41 Sekunden Morgens. Am 6. Januar Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 10 Uhr 6 Min. 57 Sekunden Abends. Am 8. Januar Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 4 Uhr 35 Minuten 41 Sekunden Nachmittags, sowie Austritt des zweiten Mondes aus dem Schatten um 5 Uhr 32 Min. 22 Sek. Am 9. Januar findet ein Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 11 Uhr 4 Min. 23 Sek. Vormittags statt. Am 10. Januar findet eine Verfinsterung des dritten Mondes statt, Mitte desselben 12 Uhr 23 Min. 1 Sek. Mittags, und eine Verfinsterung des 4. Jupitermondes, Mitte desselben 6 Uhr 47 Min. 12 Sek. Morgens. Am 11. Januar findet ein Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 5 Uhr 33 Min. 5 Sek. Morgens statt und ein Austritt des zweiten Jupitermondes aus dem Schatten um 6 Uhr 50 Min. 55 Sek. Morgens. Am 13. Januar findet ein Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten statt Nachts 12 Uhr 1 Min. und 47 Sek. Am 15. Jan. findet ein Austritt des ersten Mondes statt um 6 Uhr 30 Min. und 30 Sek. Nachmittags, und ein Austritt des zweiten Mondes um 8 Uhr 10 Min. 33 Sek. Abends. Am 17. Januar findet ein Austritt des ersten Mondes um 12 Uhr 59 Min. 11 Sek. Mittags statt und am 18. Januar ein Austritt des ersten Mondes aus dem Schatten um 7 Uhr 27 Minuten und 51 Sekunden Morgens, sowie ein Austritt des zweiten Mondes um 9 Uhr 29 Min. 3 Sek. Morgens.

Für das bedrängte Deutschthum in Südafrika.

MKG. Zu Gunsten der Deutschen in den vormaligen Burenfreistaaten erklärt der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, nachstehenden Aufruf an die Abtheilungen und Mitglieder der Gesellschaft:

Während des südafrikanischen Krieges und nach dessen Beendigung hat sich die Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes zu Gunsten der verwundeten und nothleidenden Buren in reichem Maße betätigt. Zu Gunsten der deutschen Bauernkolonien in den früheren Burenfreistaaten regt sich erst seit Kurzem die deutsche Hilfsbereitschaft. Diese deutschen Kolonisten haben im Kriege heldenmüthig und unter schweren Verlusten an der Seite der Buren gekämpft, ihr Los ist ungleich härter als das letzteren, für welche sowohl von Seiten der siegreichen Engländer als auch durch deutsche Hilfsbereitschaft gesorgt wird. Ich bin daher überzeugt, daß auch die Abtheilungen und Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft gerne dazu beitragen werden, daß diesen Volksgenossen, die ihr Deutschthum treu bewahrt haben, die Möglichkeit, wirtschaftlich weiter zu bestehen, geboten werden kann.

Aber neben dieser Aufgabe gibt es in Südafrika noch eine andere, welche berechtigten Anspruch stellt an die Opferwilligkeit der Kolonialfreunde. In dem so wichtigen Handelsmittelpunkte

Johannesburg nahm das Deutschthum bis zum Kriege eine wirtschaftlich bedeutsame und gesellschaftlich geachtete Stellung ein. Unsere Landsleute, die sich dort eine Existenz geschaffen hatten, und die Vertreter der großen deutschen Exportfirmen an diesem Plage hatten sich Geltung — auch in wirtschaftlicher Hinsicht — gerade dadurch errungen, daß sie nicht nur selbst ihr Volkthum nicht preisgaben, sondern gleichzeitig dafür sorgten, daß die ärmeren und schwächeren Volksgenossen dem Deutschthum erhalten, wirtschaftlich geträgt und in Fällen der Noth und des Mangels unterstützt wurden. Zu diesem Zwecke schufen sie unter großen persönlichen Opfern zwei Einrichtungen, die sich vortrefflich bewährt haben: den deutschen Hilfsverein und die deutsche Schule. Nachdem der Krieg die, welche bisher in so hochherziger Weise Unterstützungen gegeben hatten, selbst unterstützungsbedürftig gemacht hat, sind Hilfsverein und Schule — für letztere ist bereits vor einem Jahre von unserer Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem befreundeten Allgemeinen Deutschen Schulverein gesammelt worden — in einem Augenblick in ihrem Bestande gefährdet, in dem die Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben nothwendiger ist als je zuvor. Solange das britische und niederländische Element um die Herrschaft rangen, bedurften beide des deutschen, und letzteres war wirtschaftlich stark und dadurch unabhängiger und leichter in der Lage, auch seine idealen Güter zu wahren. Eine Unterstützung aus der Heimat ist nicht nur aus vaterländischen und allgemein menschlichen Rücksichten geboten, sondern auch aus der rein praktischen Erwägung der Förderung unserer weltwirtschaftlichen Interessen. Wenn wir die uns wirtschaftlich zukommende Stellung auf dem südafrikanischen Markte erringen wollen, so dürfen wir die Volksgenossen nicht preisgeben, welche dort bisher als Pionire unseres Handels mit deutschem Fleiße und deutscher Intelligenz thätig waren.

An die Abtheilungen und Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft richte ich daher die herzlichste Bitte, für die deutsche Bauernkolonien in Südafrika sowohl als auch für die Deutschen Johannesburgs selbst einen Beitrag zu gewähren und in weiteren Kreisen solche Beiträge zu sammeln. Das Ergebnis der Sammlungen bitte ich der Hauptkassirer der Gesellschaft, Berlin W. 9, Schellingstraße 4, zu übermitteln.

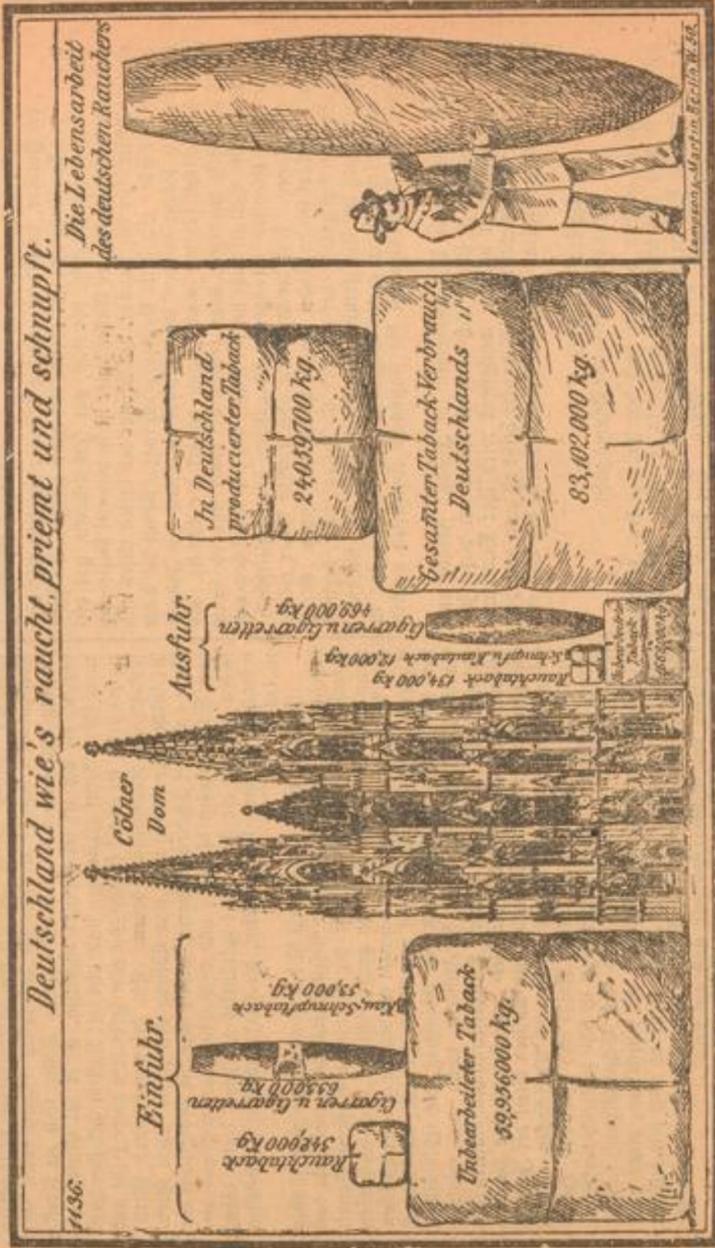
Tagesneuigkeiten.

Ein Heilmittel gegen die Seerkrankheit. Der holländische Gesandte in Washington, Signor Mayor des Blandes, hat ein Heilmittel gegen diese Krankheit gefunden. Nicht erfunden, er verwehrt sich ausdrücklich dagegen, denn er kam durch einen bloßen Zufall auf die Wirkung. Das Mittel besteht darin, daß man in den Spiegel sieht. Als Signor Mayor über den Ocean schiffte und von dem peinigenden Uebel hin und her geworfen wurde, als er die Regel nicht mehr zu überleben glaubte, blühte er vergebens in den Spiegel, um den Grad seines schlechten Aussehens zu ermessen. Aber siehe! da geschah ein Wunder. Langsam lösten sich die Schmerzen und kühnen Murren war der Gesandte wieder frisch und munter. Er ging auf Deck, spazierte und betrach alle Kranken Tröst und Spiegel. Er erklärt seine Methode auf sehr einfache Weise: das beständige Wechsel des Gesichtes, der bald hoch, bald niedrig erscheint, bringt, wie er sagt, die Seerkrankheit hervor. Blickt man nun in den Spiegel, so schwebet der Horizont, und das Leiden verschwindet den Reisenden. Die Lösung erscheint aber dennoch nicht befriedigend, wenn man des Passagiers in der Kajüte gedenkt. Dieser sieht keinen Horizont; aber bleibt er deshalb gesund? doch schließlich: sänger wird die Kur ja keinem fallen. In den Spiegel blicken wir alle mehr oder minder gern.

Sarah Bernhardt's „Memoiren“. Sarah Bernhardt schreibt ihre „Memoiren“. Sie ist sogar schon lange damit beschäftigt. Ein französischer Journalist, der sie darüber anfragte, erhielt von ihr folgende Antwort: „Ich schreibe thätig meine Memoiren, habe aber niemals daran gedacht, sie irgend einer Zeitschrift anzubieten. Man hat mir sogar sehr vortheilhafte Anerbietungen in diesem Sinne gemacht, aber ich habe alle zurückgewiesen. Der Titel „Memoiren“ ist übrigens nicht genau; meine Arbeit könnte sich eher „Mémoires rompus“ oder „Souvenirs“ heißen. Sie ist die Zusammenfassung dessen, was ich in meiner Theaterlaufbahn habe beobachten können. Ich beobachtete sie mit allen den Bedingungen, die über mich um meine Freunde erschienen sind, zu verstehen, Aneldoten darin zu weinen u. s. w., was weiß ich? . . . Seit vier Jahren beschäftigt mich mit dieser großen Arbeit und ich werde schließlich in anderhalb Jahren damit fertig sein. Das Werk wird drei Bände fassen. . . Ich habe niemals Aufzeichnungen gemacht, ich bin in die Kasse dazu. Ich habe das Leben vorübergehen lassen, in das Leben. . . Das ist Alles. Ich glaube, ich habe es verstanden zu beobachten und zu sehen. Darin wird das Interesse dieser Demente bestehen; ich redigte einfach nur Erinnerungen. Da ich in Zeit habe, arbeite ich nur zu Hause, auf dem Lande erkrankt meinem Buch. Trotzdem hoffe ich, meine Aufgabe gut zu Ende führen und meinen Verlegern — sie wollen das Werk ins Deutsche und Englische und Italienische übersetzen — ein Werk zu geben, das mich nicht persönlich befriedigt, sondern auch für sie ein gutes Geschäft bedeutet. Alle nothwendigen Elemente sind jetzt zusammengebracht. Die Zeitungen haben mir sehr wichtige geleistet. Die Journalisten haben nämlich viel über mich geschrieben, und ich brauche nur die Wahrheit festzustellen, wenn das Gegenüber von dem ist, was man veröffentlicht hat.“

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

1903
Mannheim, den 4. Januar.
Nr. 1.



Der Reichsstatistikrat hat im Reichstag bekannt gegeben, daß für 1903 ein Reichsbedarf von 150 Millionen Mark zu erwarten ist, und daß aus diesem Grunde neben dem Bier auch der Tabak stärker zur Steuer herangezogen werden wird. Dies beruht auf, die bestehende über die Verbrauchsverhältnisse unseres Vaterlandes informierende Illustration zu bringen.

Wir sehen ganz links auf der Illustration die Einfuhr an un bearbeitetem Tabak, Rauchtabak (für Pfeifen), Cigaretten und Cigaretten, und Rauch- und Schnupftabak dargestellt. Dements wert uns nun zunächst von dem un bearbeiteten pro Jahr eingeführten Tabak einen großen Ballen gebildet, so würde derselbe bei Würfelform eine Kantenlänge von 78 Meter haben, und sein Gewicht die Kleinigkeit von 59 956 000 Kilogramm betragen. Wenn man sich weiter diesen ganzen Tabak zu einer einzigen großen Cigarette verarbeitet vorstellt, so würde den ärgsten Raucher dieser Cigarette, auch wenn sie beständig im Zuge wäre, nicht fehlen, denn sie bräunt 97 612 Jahre, 6 Monate und 12 Tage lang. Reichenner nehmen sich die Daten über die importierten Cigaretten und Cigaretten aus. Der Reichsstatistikrat hat ein solches Volumen von 53 000 Kilogramm wiegenden Rauch- und Schnupftabak. Im Gegensatz zu der ganz bedeutenden Tabakseinfuhr recht gering zu nennen ist die Ausfuhr beauftragter Tabake. Wir sehen dieselbe in den, rechts vom Kölner Dom, dargestellten Warenballen. Einen wahrhaft gigantischen Umfang hat die

Stenogramm.
1. unvollständige Silben.
2. männlicher Genusname.
3. weiblicher Genusname.
4. verführerisches Fabelwesen.

Die Buchstaben AAA, BB, DDDDD, EEEEE, II, MM, NNN, RRRR, SS, T, U sind nach dem Alphabet so geordnet, wie sie in der Natur vorkommen, und sind demnach in der Reihenfolge der Buchstaben alphabetisch geordnet.



Werbild.

Wo ist der Schützenkönig?

Bilderräthsel.



Lösung des Stenogramms in voriger Nummer:
M A S A
M A L T A R
A L T A M M
S A E M

Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Die Statue ist die Statue des Königs.
Die Statue ist die Statue des Königs.

Lösung des Charades in voriger Nummer:
Stegreif.

Lösung der altindischen Räthsel in voriger Nummer:
Reichsstatistikrat (Caraca = Reich, sagulla = Wal, calpa = Schuld, vos = ihr, vinculum = Gef., porta = Thor).

Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Nichts Neues unter der Sonne.

Wir glühten jeder fester eine der zu verarbeitenden Cigaretten an, und als der letzte Schlag der mitternächtlichen Stunde verstrichen war, schlenderte jeder seine Cigarette ins Feuer. Nachdem dann jeder das hindere Geblöth der Cigarettenkassette abgelegt hatte, be gläubigsten sie sich gegenseitig zum Rauchschiffle und beizogen keine Zeit, mit der Pfeife und Cigarette zu beginnen. In Chicago wurde vor weniger als zehn Jahren ein festliches Fest von sechs beun Ehrentiteln gefeiert, die sich zum Rauchschiffle mit einem prächtigen Schmuck verzierten. Die Gesellschaft bestand aus fünfzehn Personen, und nachdem das Wohl verüber war, tranken alle aus dem Glase und wöhlergeben ihrer Gastmahlzeit fröhlicher Zeit. Zwei oder drei Gläser waren zweimal und einer sogar dreimal getrunken, — er war der Reichthümer der Gesellschaft. Alle anderen hätten sehr aufmerksam auf die Erhaltung seiner unerschütterlichen häuslichen Er fahrungen und Ererbungsgeheimnisse.

Albumblätter.

Kelner kann im leichten Sport
Dieses Lebens Preis erlangen;
Reiß ins Flug' dich' dein Ziel
Bis die Pulse höher schlagen
Und für dir an Fuß und Hand
Blüher droff die Schere spannt.

Und so wunderer Schritt für Schritt
Den Gefährten folgen entsagen;
Noch das Haupt und sich der Fitt
Und im Herzen Gottes Segen,
Auf der Stirn des R' m' schweiß
So gewinnst du den Preis.

A. Sturm.

Wie sind wir doch alle mit unserer gewöhnlichen Schickungsart an die Mann gebunden, und was ist unser Glück, wenn die Natur verlogt! (Schüler).

Zahlenräthsel.

(Zum Neujahr.)
1 9 3 4 6 7 8 9 10
11 12 13 9 1 mit bestem Gebl
Klauen den Händen weit und breit,
Woh' das 1 2 3 2 4 6 6 7
Allen denen, wie lieben
Kriegen 8 2 9 2 1 und Welt,
8 2 2 10 2 1 7 3 6 9 sei ihr Teil,
Guter 10 12 6 1 sei eben besetzt,
Der ist der 2 6 7 2 auch werth,
Zer Kahlkopf 1 3 3 2 10 11 12 13 3 1
Der Mannmann volle 13 5 8 4 9 1
Die eben Reven reichlich 8 11 1 1 2
Den Bauer aus greulichem 6 2 3
Hab dich die 8 11 6 3 3 1 2
Auch soll von geboren 10 11 7 1 9 ist
Nur immer Gutes und Schones bringen.
Weg alles 8 2 6 1 2 1 stützen.
Und jedes 6 6 3 8 mit Frieden erfüllen.

Kapselräthsel.

In den nachstehenden Räthseln sind die einzelnen Silben eines beliebigen Wortes vertheilt wie die Silbe — so in Knabe oder Hanau, Midas, Neunauge, Reibe, Frühjahrsmode, Brindisi, Wogen, Ichnunon, Gesang, Beglückwünschung.

Zoogriph.

Es ist ein Thier
Holl Werdogel,
Mit anderem Geirn,
Wie jeder weiß,
Pringts Schmei und Gta.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Pfeil, Mannheim.
Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Hand auf so seltenen Steinchen, daß man ihm schon ohne Gefährde mal was versetzen konnte.

„Den Fieber? — Ach, Hochbar, um wenn mich's in allen Fingerringen juckt; denn ich bin gottlich von Temperament, um daß muß raus, sonst erstickt ein,“ sagt Schöler Martin. Aber den Fieber kann ich nicht haben — und er thut auch nichts, er ist ein ganzes Kind; Fieberdampf nennt ihn der Schulfürsitzer, um der Name ist ihm nu auch noch zu allem Anderen hängen geblieben.“

Das „Anderer“ war ein schmächtiges Püßchen, kluggerbe Haut, blaueshaariges Haar und Wangen, die selten unter den tiefstehenden Lidern zum Vorschein kamen, denn aber ausfallen, als würden sie sich lieber im Feinland, als in des bauerntreueren Schöpfers freilich Brestluft umschauen.

„Von mir hat er doch auch kein gut nichts,“ sagte der Vater, wenn sich Einer über das Kind äußerte, „er hat's von der Mutter, die war auch so schwarz, — wie ich bloß dagamals auf den schwarzen Gesicht bekommen bin.“

Dagumal, das war elf Jahre her, — vor zehn Jahren war der Fieber geboren, und da die Mutter dabei sterben mußte, hatte sich der Wächter ein Jahr später mit einer blonden verheiratet. Von dieser Zweiten stammten der schwarze Hügel, die blaue Erde, die der Honsaurer, und Lief, das Hütel.

Die waren alle vier zu blond und händergerührt, daß sich der Meister wirklich nicht mehr denken konnte, wie er dagumal zu dem stillen, lohndschwarzen Gesicht gekommen war.

Fieber hätte sich als der Letzte verheiratet können, aber selbst das hätte nicht ihm kleiner Fieberdampf und bemittelte ihn, wenn er sich mit seiner etwas schwarzen Gesichtlichkeit zu ihm gefellte.

In der Schule schlug der Junge ein. Sein Lehrer war ein feiner Mensch und hatte Sinn fürs Besondere; also lockte er alle guten Gelehrten aus dem stillen Brestchen heraus, um die Schule zu beleben. Da ging's dem kleinen Fieberdampf zu wußt zu, und er mußte sich nicht, irgend ein lächerlicher Gefährte zu sein, doch und rühmte ihn auf, sobald er die Pflanze richtig brauchte ein heimlich, die der Vater zu Hause an ihm sparte.

Das dauerte so lange, bis er seinen Freund fand. Albert war der Größte und Blomberg der willigen Schone, und war Anfangs albern der Erde gewesen, den kleinen Fieberdampf aufzuföhren; es ärgerte ihn, daß sich das Kerlchen bei Seite hielt, mit sollem er ihn, dabei sein im Guten und Schlimmen, und deshalb plagte er ihn.

So geschah's auch einmal an einem Wintertag, dessen Nähe die Jungen lustig durcheinander jagte. Fieber hochte unter einem Schuppenhauch und sah ins Blaue; Albert hatte gleich nach ihm ausgehüpft, endlich sah er ihn und konnte nicht.

„Dummer Junge! Du wirst dich erfüllen, Brestschule Du!“

Der kleine Fieberdampf schüttelte den Kopf und dachte: nun kommt die Prüfter, wo sich's doch so schön still hatte aufgehoben lassen, wie die Sonne auf dem Schone glückte, und die Frage über Hochbars Dach stieg.

Aber Albert puffte nicht, sondern fragte:

„Warum reißt Du nicht mit?“

„Ihr seid alle geföhrt als ich.“

„Warum sagst Du nicht mit, dort bräuen?“

„Ihr schreit ja bloß.“

„Warum hochst Du immer allein?“

„Schol!“

Dieses „Schol“ war eine Liebeserklärung; von diesem Winterdampf an bestand eine Freundschaft zwischen dem großen Blondem und dem kleinen Schone, der nun draußen habe hatte wie dabeim, denn Albert sprach für ihn ein, und Albert war ein guter Kämpf.

Der Gelehrte mußte selber nicht, was er für einen Kerren an dem Kleinen hatte, er hochte bei ihm, er begleitete ihn nach Hause, er lud ihn schließendlich ein und besuchte ihn in der Brestluft, wo er mit dem blonden Schonequartett lagte — aber Fieber blieb ihm lieber als die andern.

Das, was Knaben, freut, ist eigentlich etwas Anderes: frische Kraft, bettes Aufsehen, lustiges Singen. Der rechte Sub' will lieber den harten Gesöhren überwinden als den schwachen

In schwarzen Augen blickt sich auch der Schone, sport mehr und mehr ein, im Schwinge inebelschwebend. Und wenn berichte auch eine gleich gute Körperbewegung bildet, so erstrecken er doch größerer Kraftausübung. Auf großen Geföhren, Bresten und Seen ist das Kunst mit Fieber eines Segels sehr besetzt, was inbehalten von mehreren Personen ausgeführt zu werden pflegt, indem sich dieselben stöhig an einer langen Stange in der Abwärtsbewegung fortbewegen. Dieser Winterdampf kann sich naturgemäß bei uns nur in den nördlichen Gegenden einbürgern, wo aber die größeren Seen einfließen. Im mittleren und südlichen Brestschland hatten wir im letzten Jahreszeit kaum einen Winter, wo die Flüsse einfroren. Ebensonstig vermag der Brestschland bei uns Eingang zu finden, der auf den nördlichen Seen einen riesig, im klaffigen Lande des Brestschlands, Engländer, Spanier, viel gerollt wird. Selbst es in allen diesen Sportarten auch nicht an Berühnen, im Allgemeinen werden sich die Deutschen mit dem Schöpf, oder, wie man in früheren Zeiten sagt, dem Schöpfport begnügen müssen.

Es ist wohl keine zufällige Erscheinung, daß sich in den Januar das größte geföhliche Leben hinwiederholt; vielmehr scheint es in der Natur des menschlichen Wesens begründet zu sein, daß im Januar das größte Leben herrscht. In der Winterzeit, welche den Menschen die größte Sorge bereitet, sich die Menschen einander näherten, daß sie sich gegenseitig beistanden und zusammenhielten, während sie in günstigeren Jahreszeiten sich wohl auf sich allein verlassen konnten. Aus diesen Zusammenhängen mag der winterliche Gesellschaftsgeist entstanden sein. Dieser Zeit muß schon in Deutschland frühzeitig sehr stark entwickelt gewesen sein, was auch daraus hervorgeht, daß solchzeitige Vereine, die viele Mitglieder alt sind, erst im Januar begründet wurden, wie die vielen Stützvereine aller Vereine in diesem Monat beweisen. Der Januar ist für Deutschland überhaupt ein sehr schöner Monat. Wie er im Brestschland beginnt — wohl der größte Teil der Menschheit begrüßt ihn bei frohem Zeitgelege — so sehr sich die Festbestimmung durch den ganzen Monat fort. Der Dreikönigstag wird in katholischen Gegenden festlich begangen, im protestantischen Sachsen nennt man ihn das Hohe Kreuztag, und in vielen Orten erneuert man an diesem Tage die Stützvereine, welche man am 1. Januar begründet hat. Wie feiern ferner das heiligen Karles Geburtstags, und in Preußen fällt auch der Krönungstag der Könige und damit das alljährliche Ordensfest mit seinem Ordensfesten in diesen Monat. Der Januar bietet jedoch ist noch ausgezeichnet durch mancherlei interessante Ereignisse. Der 8. Januar ist der hundertjährige Geburtstag des englischen Hunsonten Douglas Jerrold, der durch sein Werk „Robene Karles Geburtstags“ eine sprachvolle Weltberühmtheit erlangte. Ebenso fallen die hundertjährigen Geburtstage zweier berühmter deutscher Bühnenkünstler in den Januar. Leopold Döring, der berühmte Charakterdarsteller, wurde am 9. Januar 1808 geboren, am 13. aber der belichte Berliner Komiker Fritz Beckmann. Am 21. Januar sind jedoch hundert Jahre alt der hundertjährige Geburtstag des Königs von Preußen, der durch sein Werk „Robene Karles Geburtstags“ eine sprachvolle Weltberühmtheit erlangte. Ebenso fallen die hundertjährigen Geburtstage zweier berühmter deutscher Bühnenkünstler in den Januar. Leopold Döring, der berühmte Charakterdarsteller, wurde am 9. Januar 1808 geboren, am 13. aber der belichte Berliner Komiker Fritz Beckmann. Am 21. Januar sind jedoch hundert Jahre alt der hundertjährige Geburtstag des Königs von Preußen, der durch sein Werk „Robene Karles Geburtstags“ eine sprachvolle Weltberühmtheit erlangte.

Wenn beim Schöpfers Freitag der Teufel los war, dann sah der kleine Fieberdampf schon in der Ecke und dachte sich: „Dummheit! Das ist gar kein richtiges Yunge!“ sagte der Meister, wenn er was davon merkte, schüßte sich aber allemal etwas schmeichelt dadurch in seinen Profanitätsbrüchen. — Er that dem „Dummheit“ überhaupt nichts, ein geübter Puff war das höchste; der Schöpf bekam schon eher was ab, verdient und unarbiträr. — Der ging dem Vater zwar auch ganz gern aus dem Weg, wenn's begaste, aber er buchte sich nicht, wenn sie doch gerade zusammentrafen, sondern sah so frech, und die Welt mit seinen blauen Augen, war so wußig und brüll, und

Der kleine Friesam.

Stilge von Luise Glab.

Wenn beim Schöpfers Freitag der Teufel los war, dann sah der kleine Fieberdampf schon in der Ecke und dachte sich: „Dummheit! Das ist gar kein richtiges Yunge!“ sagte der Meister, wenn er was davon merkte, schüßte sich aber allemal etwas schmeichelt dadurch in seinen Profanitätsbrüchen. — Er that dem „Dummheit“ überhaupt nichts, ein geübter Puff war das höchste; der Schöpf bekam schon eher was ab, verdient und unarbiträr. — Der ging dem Vater zwar auch ganz gern aus dem Weg, wenn's begaste, aber er buchte sich nicht, wenn sie doch gerade zusammentrafen, sondern sah so frech, und die Welt mit seinen blauen Augen, war so wußig und brüll, und

Rue Olga, Großmutterchen, wie sie wegen ihres janzwöhnlichen von den jüngeren Gemüthern genannt wurde, sonst die Lustige und Aufmerksamste von allen, nahm an der Straßenszene keinen Anteil. Auch für sie war ein Scherzchen eingelassen, und nachdem sie es gesehen hatte, verhumante ihr Mund, sie wurde träumerisch und schloß sich ab.

Was mochte der Brief nur enthalten? Sollte „Großmutterchen“ solchmanne Nachrichten erhalten haben?

Als die Dämmerstunde andröck, schlich sie sich still aus dem manieren Kette der Fremden in den Park hinaus. Harß alle sie durch die verschneiten Wege bis ans Gitter und spähte in die Ferne. Nichts regte sich draußen. Sie zog ein Brestchen aus dem Busen — dasselbe, das sie am Morgen erhalten hatte — und las:

„Geliebte, komm' heut' Abend in den Park.“

Da fürchte sie plötzlich den raschen Schloß flüchtiger Hasten, welche der horigerewen Boden flammten. . . schon war der Brief sichtbar: sein Züher greift jetzt aus — wenige Malopp springt, und er küßt am Gitter.

Im Ru springt der junge Mann aus dem Sattel, wieft die Biegel über einen der Gittergaden, schwingt sich sich selbst mit leichter Mühe über das Gitternetz, welches den Park von der Angermoor trennt, und läßt das Mädchen an seine Brust.

„Mein Liebes!“

„Mein Brest!“

Ein langer, seltsamer Kuß.

Die schliche Stimme Brest's schreut die Lebenden schloß sich auf.

„Olga, Olga!“

„Um Gotteswillen!“

Zu Bode erschrocken brängt das junge Mädchen den Gitterten fort, er schwingt sich in den Sattel, grüßt noch mit der Hand und sprengt davon, während Olga in Wunderteile dem Hause zuschaut.

Mit geschrittenen Wangen, hochschweifenden Örgens betritt sie das Gesellschaftszimmer, in dem alle Pensionisten verkommen sind. Knapp hinter ihr tritt ein Pflanzler herein.

„Olga, sprudelt sie hervor, während sie hinter sich die Züher zurückläßt, daß die Fensterläden klirren, Olga, wachst Du uns geschloß legen, was ein Kuß ist?“

„Ich“ stammelte Olga in arger Verwirrung, „ich“

„Achtung! Du“, antwortete Brest's, „wer denn sonst denkt noch nur“ rief der schroffste Professor der barch diesen schloß sich überaus überrascht in der Verwirrung zu, „denk' noch aus, was geschloß ist.“ Brest's hielt einen Augenblick abwärts inne, während die Anderen verwundert: „Nun, was denn, was ist denn geschloß?“ fragten.

„Großmutterchen muß wissen, was ein Kuß ist“, rief Brest's mit nahem Triumphschreie, „je mehr es wissen, denn sie hat schon einen im Park bekommen! Doch dazu von einem sehr hübschen Offizier, und sie hat ihn übergeben — o, es ist wohl noch bin ihr nachgeschickten, als sie sich betimlich in den Park schloß, und ich hoch's geföhnt! Also weiß sie nun, was ein Kuß ist, und muß es uns sagen!“

„Ja, das muß sie! Jammoli, jammoli!“ stimmten mit lautem Galle die Anderen bei.

Die Gruppe stand erst etwas beschämt mit niedergeschlagenen Augen da, dann aber hob sie das Haupt und sprach lauthenenden Blicks, die Hand auf den wogenden Hüften gebührt:

„Kinder, das ist sich nicht sagen, nicht beschreiben — es ist ein gekühntes Wunder — — — man muß es selber — — — empfinden.“

„Guten Augenblick lang herrschte lautlose Stille, dann stieg Brest's resolut:

„So! — Dann — dann wollen wir bei nächster Gelegenheit das Ding selber probieren!“

„Ja, das wollen wir, das wollen wir, je freier, je besser!“ riefen die Anderen im Brest's.

Und gewiß sagen die fremdbildigen Lehrerinnen das Beste — ja sie die große Frage noch nicht gelöst haben, denn:

„Der Kuß kann nur durch einen Kuß erlöset werden!“

„Meinet Schwieger ist ein wunderlichster Romanienvogel ausgeflogen!“

„Still, meine Damen“, rief Paula in das Stimmengewirr hinein, „etwas höchst Interessantes. Hört nur an: Meine Freundin Zilba schloß mit einer neuerschienenen Damerzeugung, die für unsere unterwürdigsten Rechte eintritt.“

„ Bravo“, riefen alle im Chore wie aus einem Munde, „das steht abominabel war!“

„Das ist noch nicht alles“, fuhr Paula fort, indem sie in das Blatt blickte, „hört nur, eine wichtige Preisfrage: Was ist ein Kuß?“

Kun geriet die ganze Gesellschaft in besten Aufbruch, die flüsternden Stimmen sprudelten durcheinander, daß es eine Freude war.

Ein Kuß? Das Räthsel kann doch nicht gar so schwer sein. Brest's, die jüngste der Pensionistinnen, ein vorlauter flüsternd, schloß sich sofort auf die geistige Idee praktischer Studien und schloß ihre Nachbarin schallend auf die Wangen.

„Dummheit“, sagte Olga, die also überrollte, „dennach wäre ein Kuß ein auf die Wangen applicirtes Ding, das laut klackst.“

„Schlagelocher!“ rief Brest's triumphierend, „das ist nicht präzis genug. Als ich jüngst zu Hause war, hat Karoline, weil er unartig gewesen, vom Papa ein Ding auf die Wangen bekommen, das laut klackte, ohne ein Kuß gewesen zu sein! — Soll ich den Brest's führen?“

Schloßter Brest's und Geföhler der übrigen.

„Was ist aber der Kuß sonst?“

„Wie wollen wir's Gora fragen!“

Mit einem einzigen Worte antwortete die strobogelochte, bäre Jungfrau aus dem fernem Kestelnde, die mit mehr Eifer als Erfolg bemüht war, ihren Begingern die Brestlaut ihres heimlichlichen Jähmns tuisigrecht abzuwürgen.

„Schloß!“ rief sie entsetzt, als ihr die Mädchen die Frage vorlegten. „Schloß!“

Die sanfte Brest'schen erwiderte auf dieselbe Frage mit miltem Augenaufschlag, daß der Kuß das Bresten des Friesams sei, während die querschnitte serwie Französin den Kuß als Verbindung des Kreuzes bezeichnete, dessen sich nur Brest'scher bebiennen.

Aber sollte aus so widersprechenden Angaben klug werden! Brest's bestand darauf, daß auch die Herren Professoren befragt werden müßten, und sie selbst — um den Anderen Muth zu machen — unternahm das Wagniß, den Herrn Professor der Mathematik, einen alten vertrockneten Junggesellen, diebezüglichen zu interpelliren.

„Bitte, Herr Professor, was ist ein Kuß?“

Der Herr Professor sah die lächle Professorin vorerft erklaut an, schob die Brille auf die Stirne und wöcher auf die Nase, holte aus dem unergandlichen Zellen seiner Hochschule eine mächtige Schmalztabakdose aus dem Jerns, klopfte dreimal hart auf den Deckel und nahm eine ausnehmliche Pfeife, demütlich um sich auf die schweirige Frage würdig vorzubereiten.

„Eher könnte man die Quaderatur des Hirtels finden, als herauszubekommen, was ein Kuß ist“, sagt er endlich langsam und bebödhig. „Niedrigens ist es ein Kuß!“

„Bitte, Herr Professor, darf ich noch etwas fragen?“

„Wenn es etwas Geföhliches ist, nur ja!“

„Haben Herr Professor schon einmal geküßt?“

„Gott behüte!“ enthielt es dem geküßten Herrn, aber er sagte sich schmeichelt, nahm noch ein Pfeischen, vermites dem Kolovets die unbedeutende Frage und gab ihm ein schwarzes Malzalkalionszampel mit seinen Biffen als Strohwaschpfe, aber das Brest's noch rauhlos brüerte, als sich der Mathematikler schon längst entfernt hatte.

Kun war gister Nacht über, so sollte die Lösung bekommen, wenn die Lehrer selbst nichts wußten!

Den ganzen Tag über wurde debattirt, das Geföhler und Geföhler wollte sein Ende nehmen, und an die hundertmal rief Brest's entsetzt über die unerschönte Unausfertigkeit wußtend der englischen Unterrichtsstände: Spöding, Spöding, Spöding! — es fruchtete gar nichts.

„Meinet Schwieger ist ein wunderlichster Romanienvogel ausgeflogen!“

„Still, meine Damen“, rief Paula in das Stimmengewirr hinein, „etwas höchst Interessantes. Hört nur an: Meine Freundin Zilba schloß mit einer neuerschienenen Damerzeugung, die für unsere unterwürdigsten Rechte eintritt.“

„ Bravo“, riefen alle im Chore wie aus einem Munde, „das steht abominabel war!“

„Das ist noch nicht alles“, fuhr Paula fort, indem sie in das Blatt blickte, „hört nur, eine wichtige Preisfrage: Was ist ein Kuß?“

Kun geriet die ganze Gesellschaft in besten Aufbruch, die flüsternden Stimmen sprudelten durcheinander, daß es eine Freude war.

Ein Kuß? Das Räthsel kann doch nicht gar so schwer sein. Brest's, die jüngste der Pensionistinnen, ein vorlauter flüsternd, schloß sich sofort auf die geistige Idee praktischer Studien und schloß ihre Nachbarin schallend auf die Wangen.

„Dummheit“, sagte Olga, die also überrollte, „dennach wäre ein Kuß ein auf die Wangen applicirtes Ding, das laut klackst.“

„Schlagelocher!“ rief Brest's triumphierend, „das ist nicht präzis genug. Als ich jüngst zu Hause war, hat Karoline, weil er unartig gewesen, vom Papa ein Ding auf die Wangen bekommen, das laut klackte, ohne ein Kuß gewesen zu sein! — Soll ich den Brest's führen?“

Schloßter Brest's und Geföhler der übrigen.

„Was ist aber der Kuß sonst?“

„Wie wollen wir's Gora fragen!“

Mit einem einzigen Worte antwortete die strobogelochte, bäre Jungfrau aus dem fernem Kestelnde, die mit mehr Eifer als Erfolg bemüht war, ihren Begingern die Brestlaut ihres heimlichlichen Jähmns tuisigrecht abzuwürgen.

„Schloß!“ rief sie entsetzt, als ihr die Mädchen die Frage vorlegten. „Schloß!“

Die sanfte Brest'schen erwiderte auf dieselbe Frage mit miltem Augenaufschlag, daß der Kuß das Bresten des Friesams sei, während die querschnitte serwie Französin den Kuß als Verbindung des Kreuzes bezeichnete, dessen sich nur Brest'scher bebiennen.

Aber sollte aus so widersprechenden Angaben klug werden! Brest's bestand darauf, daß auch die Herren Professoren befragt werden müßten, und sie selbst — um den Anderen Muth zu machen — unternahm das Wagniß, den Herrn Professor der Mathematik, einen alten vertrockneten Junggesellen, diebezüglichen zu interpelliren.

„Bitte, Herr Professor, was ist ein Kuß?“

Der Herr Professor sah die lächle Professorin vorerft erklaut an, schob die Brille auf die Stirne und wöcher auf die Nase, holte aus dem unergandlichen Zellen seiner Hochschule eine mächtige Schmalztabakdose aus dem Jerns, klopfte dreimal hart auf den Deckel und nahm eine ausnehmliche Pfeife, demütlich um sich auf die schweirige Frage würdig vorzubereiten.

„Eher könnte man die Quaderatur des Hirtels finden, als herauszubekommen, was ein Kuß ist“, sagt er endlich langsam und bebödhig. „Niedrigens ist es ein Kuß!“

„Bitte, Herr Professor, darf ich noch etwas fragen?“

„Wenn es etwas Geföhliches ist, nur ja!“

„Haben Herr Professor schon einmal geküßt?“

„Gott behüte!“ enthielt es dem geküßten Herrn, aber er sagte sich schmeichelt, nahm noch ein Pfeischen, vermites dem Kolovets die unbedeutende Frage und gab ihm ein schwarzes Malzalkalionszampel mit seinen Biffen als Strohwaschpfe, aber das Brest's noch rauhlos brüerte, als sich der Mathematikler schon längst entfernt hatte.

Kun war gister Nacht über, so sollte die Lösung bekommen, wenn die Lehrer selbst nichts wußten!

Den ganzen Tag über wurde debattirt, das Geföhler und Geföhler wollte sein Ende nehmen, und an die hundertmal rief Brest's entsetzt über die unerschönte Unausfertigkeit wußtend der englischen Unterrichtsstände: Spöding, Spöding, Spöding! — es fruchtete gar nichts.

Einladung zur Wahl in den Stadtrath.

Nach umföhrer gesetzlicher Dienzeit treten die Herren:

1. Barber, Hermann, Justizrat
2. Baush, Heinrich, Dr.
3. Dreesbach, August, Kaufmann
4. Duttendorfer, Alfred, Kaufmann
5. Geis, Anton, Metzger
6. Henz, Christian, Privatmann
7. Hänger, Paul, Kaufmann
8. Hans, Peter, Landwirt
9. Kau, Heinrich, Brauereibesitzer
10. Dr. Stern, S., Rechtsanwalt
11. Vogel, Karl, Metzgermeister

auf dem Stadtrath aus. Es sind somit 11 Mitglieder auf eine 5jährige Amtsdauer zu wählen. Die Wahl hat nach § 11 der Städteordnung durch den Bürgerausschuss zu erfolgen.

**Montag, den 5. Januar 1903,
Bormittags von 11—1 Uhr**

anderwärts und laden dazu die Mitglieder des Bürgerausschusses ein.

Der Einladung ist ein Wahlsiegel beigegeben. Das Wahlsiegel wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgehändigt. Die Stimmzettel müssen von weisem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. In die Stimmzettel sind die Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Verbrieflichung einzutragen. (§ 22 der St. O.)

Der Vorgeschlagene ist so zu bezeichnen, daß die Person des Gewählten ungewisselhaft zu erkennen ist. — § 23 der Städteordnung.

Wahlbar ist jeder Stadtbürger, dessen Bürgerrecht nicht ruht (§ 72).

Es können aber:

- 1) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Stadt ausgeübt wird,
- 2) die besoldeten Gemeindebeamten,
- 3) Geistliche und Volksschullehrer,
- 4) die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten

die auf sie gefällte Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und Schwäger, sowie diejenigen, welche als offene oder persönlich haftende Gesellschaftler bei der nämlichen Handelsgesellschaft betheilig sind, können nicht zugleich Mitglieder des Stadtraths sein.

Enkelt die Schwägerin oder die Geschäftsvorbindung im Laufe der Wahlperiode, so scheidet im ersten Falle dasjenige Mitglied, durch welches das Hindernis herbeigeführt worden ist, im andern Falle das den Jahren nach ältere Mitglied aus. — § 12 St. O.

Das Bürgerrecht ruht:

- 1) bei den Entmündigten, Minderjährigen oder Verheiratheten;
- 2) in Folge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
- 3) nach eröffnetem Concursverfahren während der Dauer desselben und so lange die Gläubiger nicht befriedigt sind;
- 4) in Folge des Eintritts in den activen Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses. — 7 & St. O.

Zur Gültigkeit der Wahl des Stadtraths ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Bürgerausschussmitglieder abgestimmt hat. Andernfalls ist alsbald eine neue Wahl tagföhrig anzusetzen (§ 15 Städteordnung).

Als zu Stadtrath gewählt gelten nach § 15 der St. O. diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten haben; bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. — § 17 St. O.

Mannheim, den 28. Dezember 1902.

Der Stadtrath:

B. & A.

Winterer.

Handels - Curse von Vinc. Stock

Mannheim, P 1, 3

Buchführung, einl. dopp. amerik. Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Neogra- phie, Schönschreiben, deutsch u. lateinlich, Kupfer- schrift, Maschinenzeichn. etc. Gründlich, rasch u. billig.



Garant. vollkommenes Ausbild. Zahlreiche ehrenvolle Anerkennungs-schreiben. Vortill. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aufs Wärmste empfohlen! Unvergleichliche Stellenvermittlung. Prospekte gratis u. franco. Herren- u. Damenkurse getrennt!

Entlohnungs- u. Zulagen, sehr geschäftl. nur sehr günstig in der Halbjahresrechnung. 20097

Reelle Gelegenheit!

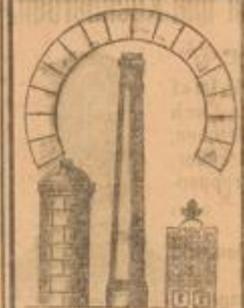
Große Leinwand, auswärts u. in (Ludwigs) Möbel-Fabrik

besitzt hochfeinere zahlungs- fähige Werkstätten. Besteht Möbel jegl. Art compl. Betten sowie ganze Ausstattungen, geg. monatl. od. wöchentl. Ablieferung. Aufnahmen ohne Rücksicht auf die wöchentl. reellen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren. Off. wech. durch Verfügung u. Anst. e. d. h. d. h. d. h. 11. 1005 a. d. h. d. h. d. h.



Alkoholfreies Getränk

Parlador Apfelsaft. Aeralt. empfohlen für Zucker-, Nieren-, Hinsen-, Nerven- u. Gicht-Leidende. Ueberall erhältlich und direct in der Pomilfabrik, T 6, 34, Telefon 1266.



Halseband, Pflug & Co

1873 gegr. 1873.

Neunkirchen (Bez. Trier).

Specialbaugeschäft für

Kamine

Kesselinbauten Oefen für alle industrielle Zwecke Hochöfen (Copperapparate) Blitzableiteranlagen Reparaturen ohne Betriebsstörung Wasserbehälter an Schornsteinen Wasserthürme etc. etc.

Alle Sorten Einble... reparirt von der Specialblechfabrik Anton Köhler, S 3, 3. Wie Art der Einble... An zc. Umkleiden von Einble... (Reine Gombrozzu) 20097

Teppich- und Möbelhaus Ciolina & Hahn

(früher Alb. Ciolina, Kaufhaus)
Telephon 488. MANNHEIM, N 2, 9e Telephon 488.

Möbel-Ausstellung.

Ständiges Lager v. über 50 Musterzimmern als Salon-, Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmern in allen Styl- und Holzarten. Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen, im eigenen Atelier. Aufstellung von Kostenberechnungen ohne Verbindlichkeit. 25776. Besuch unseres Lager erbeten.

Wagenfabrik

von Fr. Kaltreuther, N 7, 2. Anfertigung und Lager von nur feinsten und solidesten 10002 Luxus- und Geschäftswagen nach den neuesten Zeichnungen. Reparaturen gewissenhaft und preiswürdig. Gewerbe- u. industriell. Mannheim 1902.

Panorama.

Kolossal-Bildgewölbe (über 1000 qm Bildfläche). Erstürmung v. Bazeilles (Sedan) i. Septbr. 1870. Täglich geöffnet; Eintritt 50 Pf.; Kinder u. Militär 30 Pf.



Cliche's Kataloge

Inserate etc. Alb. Wolf Mannheim Tälkersallee 31. 27176

Geschäfts-Empfehlung.

Zitt. Verhältnisse für Hotel, Restauration u. Biere hier und umwärts zur gef. Nachricht, das ich in dem seit 1894 betriebenen Stellenvermittlungsbureau für weibliches Personal von jetzt ab auch männliches Personal zur Vermittlung führe. 20100 Bei Bedarf von Bekleidungs- Sachen, Spiel- u. Hausbedarf, Keller- u. Küchengeräthen, Zimmer-, Wand- u. Wanduhren etc. habe ich den günstigsten Verhältnissen bedingt empfohlen. Um günstige Bedingungen bitten, schreibt Hochachtungsvoll

Jakob Hofmeister,

N 2, 12 Platzirungs-Bureau 2 2, 12 Telefon 1202.

Knöterch-Tees & Bonbons

Handelshaus für Knöterch-Tees & Bonbons. 27129

Vertretung mit Kommissionslager.

Reihungsfähiger Holzwaarenfabrik (samt für ihre erhaltenden Produkte in Eischränken, Eishäusern, Wirthschaftsbuffets, Wirthschaftsmöbel, Flaschenkasten, Bierkisten nicht Vertreter gegen jede Provision. Ganzjährig welche ein Kommissionslager enthält, falls geeignete Räumlichkeiten vorhanden. Firmen mit guten Verbindungen in Brauerei- und Wirtschaftskreisen werden bevorzugt. Offenen mit Referenzen unter A. 258 an Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig. 20077

Maurerpallier oder Bauführer gesucht.

Ein energischer jüngerer Pallier, thätigst Bedener, gewissenhaft und tüchtig, der schon an größeren Bauten selbstständig thätig war, eine Baugesellschaft mit Erfolg geführt hat, sowie nöthigen und zeichnen kann, wird gesucht von der Bauerei Meyer & Söhne in Kiesel im Breisgau. 20147



GRAVIR-ANSTALT

A. Jander Mannheim P 2, 14. Gummi-Stampel einerlei Größe.



Können Sie PRATT'S vorzüglichen Hundkuchen u. Geflügelfutter nicht? Zu haben bei: Grulich & Merschler, Ludwig & Schütthelm, Ph. Gund.

Braunkohlen-Brikets

Union

Jedes Briket ca. 1 Pfund wiegend (abgegeben Gewicht eines Dutzend 20 Pfund über 1 Pfund).

Sparames, billiges, reinliches, angenehmes u. bequemes Brennmaterial. Lager am Brühl (Königsplatz) 10. 20097

Braunkohlen-Briket-Agentur und Niederlage

Verbindungsanstalt links über No. 10. 20097. Gegründet Mannheim 1875.

Nacht reinen Milchzucker

der Kuhmilch zugesetzt gedeihen alle FLÄSCHENKINDER prächtig. Echt u. stets frisch bei Ludwig & Schütthelm, gegr. 1893, 9, 8, Tel. 252.

Copir-Pressen



festigt aus 25-jähr. Specialität in laborier u. elegantester Ausführung für Private u. Betriebe verkauft. 20100

Andr. König, Werkstätten

Mannheim, Talbergstr. 6. Telefon 254.



Landauer, Coops, Hylod

Victoria mit abnehm. Bod. sowie engl. Coopers jed. Art 1892 vorräthig. 17009

Kasel & Maier

Coiffeurs und Parfumeurs. Special-Haarpflege mit Kopfmassage nach berühmten Association. Haarfarben mit garantiert giftfreier Farbe. 20097. Telefon 1008.

Man fragen nach nammentliche Adressen in 24, 1, 5, 1, 20097

Deutsche Bekleidungs-Akademie
 m. G. Martens, Frankfurt a. M.

Eschenheimer Anlage No. 38
 Geogründ. 1886

Eschenheimer Anlage No. 38
 Telefon 1241

Älteste, grösste Zuschneide-Lehr-Anstalt Mitteldeutschlands. Prämiiert im Jahre 1900 mit golden. Medaille u. Ehrenplomben. Zuschneide-Lehr-Curse für Herren und Damen zur Ausbildung von Zuschneidern und Directriken beginnen jeden Montag. Separat-Curse f. Privatdamen f. Familienbedarf.

Neuheit für Herrenschneider:
Meister-Curse für die Meister-Prüfung
 nach staatlicher Vorschrift, also neben dem Zuschneidelehrcursus noch Ausbildung in Gewerblicher Buchführung und Correspondenz, Wechselrecht, Calculation, Arbeiterversicherung, Krankenkassenwesen und Altersversorgung. Vorträge über das Recht des Arbeitsverhältnisses auf Grund der Reichsgewerbe-Ordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Course in allen Preislagen. Stellen-Vermittlung erfolgreich. Mode-Journale für Herren- und Damen-Moden mit **18000 Abonnenten.**

Bitte, verg. Sie Prospekte nebst Broschüre üb. Meister-Curse und Meister-Prüfung. — Der Director: **M. G. Martens.**

Hôtel-Restaurant Weinberg, D 5, 4,
Heinrich Hummel, 27180
 Haltestelle der elektr. Strassenbahn Fruchtmarkt.

Altrenommiertes Restaurant. Münchener und helle Biere.
Modernes Weinzimmer (separat). Weine offen u. in Flaschen.
 Diners von Mk. 1,20 an, im Abonnement billiger. — Soupers.
 Zimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Geogründet 1864
 Höchste Preisauszeichnungen,
 Ehrenpreis vom Geis-Club.

Hofwagenfabrik Franz Nitschke
 Stoll 1. Pomm. 19
 Eigene Dampf-Holzblägerei- u. Sägewerke sowie eigene elektr. Hebebrücken Dampftrieb. 128 Arbeiter. Jährlicher Absatz ca. 450 Gefährte.

Strohschlitzen,
 Acetylen-Laternen, gleiches zum Kerzenbrennen, Mk. 45 pro Paar. **Pommersches Spezialplättchen,** in 5. Ausführung incl. Decke für Mk. 175 franko jed. deutschen Bahnstation. — Kataloge über alle anderen Schlitzenarten, sowie über Wagen etc. franko.

Storchenbräu-Flaschenbiere
Bestes Tafelbier
 empfiehlt in 1/2 u. 1/4 Flaschen frei ins Haus: 23942

General-Depôt der Storchenbräu-Flaschenbiere
 Contor u. Kellereien: Beilstr. 14 (H 8, 30). Telephon 1004.
M. Wehle.

Lehmann & Co.
 Kunstgewerbl. Anstalt für Glas-Decoration
 Glas- und Bilderrahmen-Handlung.
 F 2, 4a Fernsprech-Anschluss 336. F 2, 4a

Nächste Haltestelle der elektrischen Strassenbahn: Pfläzler Hof oder Marktplatz.

Kunstverglasungen
 für Salon, Erker und Treppenhäuser in Opalescent und allen andern Glasarten nach gegebener u. eigenen Entwürfen.

Metallverglasungen
 für Möbel-Einsets in Messing, Kupfer, Nickel- und Blei-Fassung. 25429

Glasmalerei
 kirchlich und profan.

Glasschleiferei
 Facettirung von Crystallgläsern jed. Form u. Grösse.

Glasbuchstaben
Glaslitzerei
 in Spiegel, gewöhnlichem und Farbglass nach jeder Zeichnung.

Glasbläserei
Firmenschilder
 in jeder Schreibart.

Spiegelfabrikation.
Glasbiegerei
 für Verdachungen, Laternen u. s. w.

Technikum Hildburghausen
 umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauerschule. Programme durch das Sekretariat.
 Professor M. T. Müller, Herrngl. Direktor. 29174

Makulatur
 stets zu haben in der Expedition d. General-Anzeigers.

Nicht im Tape'tenring!

Tapeten
 in allen Stylarten, von 10 Pfg. an die Rolle bis zu den feinsten. Reichste Auswahl!

Buntglasimitation, Linoleum, Lincrusta. 10023

A. Wihler vorm. G. E. Ahorn
 O 3, 4a, II. Stock
 a. d. Planken a. d. Planken.
 Telephon 676.

Für Brauleute, Hoteliers, Restaurateure etc.
Complete Küchen-Einrichtungen
 in allen beliebigen Zusammenstellungen von Mk. 50.— an. Besucht nach Auswärts franco jeder deutschen Bahnstation. — Geübteste Bedienung. — Billigste Preise.

Hirsch & Freiberg
 F 2, 5. Specialität für Haus- und Küchengeräthe. F 2, 5.
 Beachten Sie unsere Schaufenster u. verlangen Sie unseren Spezialkatalog.

schönes Gesicht
 erhält man bei Gebrauch von **Rosa Schaffers Poudre & Crème** ravisante. Fr. M. S. Alleinstadepot **Carola Snyack, S 6, 19, II.** 2328

HOLLUP
Haarkräuterfett

ist ein unübertroffenes, unschädliches cosmecisches Mittel zur Pflege der Haare, unerreicht an Güte und Wirkung bei Haarausfall und frühzeitigem Ergrauen der Haare. Seit 23 Jahren tausendfach bewährt und mit höchstem Erfolg angewandt zur Erhaltung der Kopfs- und Barthaare und zur Förderung des Nachwuchses derselben. Goldene Medaillen sowie unzählige Dankschreiben sind Beweise der Güte von Hollup's Haarkräuterfett und erklären dessen Weltweit: dasselbe darf in keiner Familie fehlen. — Preis per Flasche 1 und 2 Mk. — In Mannheim bei Ed. Weurich, Germania-Drogerie, Marktstr. F 1, 8, 3. Scheufele, Drogerie, F 5, 15, 2h. von Giesfeldt, Red.-Drogerie z. rothen Kreuz, N 4, 12, Kunststrasse. 28025

Wo nicht erhältlich direkt zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten **M. Hollup, Stuttgart.** Geogründet 1879.

Neuheit! Damen! Neuheit!
 Reischmann's **Patent-Haarunterlag**.
 Grossartige Neuheit für Damen mit spärlichem Haarwuchs. Zu haben in allen Grössen und Farben.

J. Reischmann, O 2, 3
 Special-Haus für Damenfrisuren, sowie moderner Haartracht in anerkannter Vollendung.

Wir machen auf unser grosses Lager in **Elektro-Motoren** für Gleichstrom u. Drehstrom aufmerksam und erbiten uns zur **kostenlosen** Ertheilung von Auskünften, Ausarbeitung von Kostenanschlägen etc.

Stotz & Cie.,
 Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.
 Ingenieurbesuche kostenlos. 28544

B 1, 3 Breitstrasse. F. H. ESCH Fernsprecher No. 503.
Spezial-Geschäft in Oefen und Kochherden.

Niederlage
 der bekannten **Musgrave's Original Irischen Oefen** von der Firma Esch & Cie., für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc. 20043

Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heiz-Apparate, Bade-Oefen und -Wannen.
Engl. Stalleinrichtungen. Roeder's Kochherde.

Weinhandlung Karl Schumm
 Detail-Verkauf: U 6, 23. — Kellerei: N 4, 19/20.
 Empfehle **prima Weiss- und Roth-Weine** in allen Preislagen.

Weisswein, per Flasche von 40 Pfg. an.
 Rothwein, per Flasche von 60 Pfg. an. 28774

Filiale:
 H 2, 14 **Eckladen** H 2, 14.

L. Steinthal, Wäjäefabrik
 O 1, 3 Mannheim O 1, 3.

Herrenhemden Mk. 4,25, 4,50, nach Wunsch 5, 5,50 u. 6.—
 u. ges. Umleg. 5.—, 6 bis 12.—
Herren-Tragen in den neuesten Fayons Dupond 6, 7, 8 u. 9 Mk.
Herren-Hausfalten B. 6, 8,50—12 Mk.

Knaben-Hemden
 von 2,25, 2,50 und 3 Mk. 27347

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmen Kinder gibt es nichts Besseres als eine Kur mit meinem beliebten, ärztlichersseite viel verordneten **Lahusen's Leberthran**

Lahusen's Leberthran
 (Bestandtheile: 0,7 Eisenjodür in 100 Th. f. Leberthran.)
 Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erweckend, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neuere Medicamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch circa 100,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksgesungen darüber. Preis 3 u. 4 Mk., letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen etc. 25921

Bei Frauenleiden, Bleichsucht (Schwächezuständen — Blutarmuth) leistet **Somatose** hervorragende Dienste. 28556

Eisen-Somatose mit 2 Prozent Eisen verbessert das Blut, bewirkt Kräftezunahme und Fleischansatz.

A. Pfeuffer & Cie.
 Kassenschrankfabrik
Mannheim
 S 6, 12.

Wir empfehlen uns zur Erstellung von absolut **Feuer- und Diebessicheren** Stahlpanzergewölben und Safes-Anlagen, sowie zur Lieferung von garantirt **unanbohrbaren Feuer- und Diebessicheren** **Geldschranken** in allen Grössen zu reellen Preisen. 29089

Ph. Fuchs & Priester
 Ausstellungsort:
Friedrichsplatz 1
 Grösste Auswahl in **Gaslüstre, Kronen und Ampeln etc.** — ausgesuchte Neuheiten —

Lampen
 älteren Styls zuzehr ermässigten Preisen
Complete Badeeinrichtungen
 von Mk. 96 an. 27049

Andreas Reski, Möbel-Geschäft,
 Schwetzingerstrasse 97.
 Stets großes Lager in **Soliden Polster- u. Kasten-Möbeln** in allen Preislagen. 29034
 darunter einisch gebrauchte Betten u. Diwan. Billigste, feste Preise.

Grosse Posten Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, sowie Bettuch-Leinen, Bettfedern u. Daunen
 in nur guten Qualitäten unter Preis. 28992

Hermann Strauss, B 5, 13.

Robes.
 Den besten Damen empfiehlt sich zur Anfertigung eleganten Costumes und Blousen. 27982
 Beste Ausführung.
M. Schwing, F 4, 1a.

Piano
 1894 jetzt bei 100 Mk. Anzahlung ab, 10 Jahre Garantie.
 1895 Demmer, Pianos, Pianoforte, 6. Verkauf von Klavieren, Violinen, Harmoniums.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
 empfiehlt
Dr. G. Jaas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.